

Landwirthschaftliche Blätter.

Herausgegeben

von dem

Kreis-Comité des landwirthschaftlichen Vereines der Pfalz.

Erscheinen monatlich zweimal und werden an die Mitglieder des landw. Vereines für die Pfalz unentgeltlich abgegeben.
Inserate werden die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum zu 20 Pfennig berechnet.

N^o 23.

Speyer, den 15. December

1883.

Inhalt.

Druckfehler-Berichtigung. — Bekanntmachungen. Preisanschreiben für Anpflanzung von Obstbäumen betr. — Bekanntmachungen. Die Abhaltung eines III. Volkereiturfes in München betr. — Bekanntmachung. Erleichterungen im Brennerbetriebe betr. — Verwerthung der in den Militärämtern entfallenden Kleie. — Internationale landwirthschaftliche Ausstellung in Amsterdam, 1884. — Ueber den Geldwerth der Kartoffeln. Von Dr. J. Reßler. — Stärkemehl im Bienenhonig. Von E. Bernbed in Speyer. — Ueber den Unternehmer-Gewinn in der Landwirthschaft. — Ueber Weidenkultur. Von B. Wüst in Rohrbach. — Bücherschau. — Briefkasten der Redaktion. — Aufnahme-Anmeldungen in den landwirthschaftlichen Verein.

Druckfehler-Berichtigung.

In der vorigen Nummer hat sich ein fäulentstellender Druckfehler eingeschlichen, welchen wir zu berichtigen bitten. In dem Sitzungsbericht vom 24. November S. 36. muß es auf Seite 208, Spalte 2 Zeile 28 von oben heißen: in „widerrussischer Weise“, statt in „unwiderrussischer Weise“.
Die Redaktion.

Speyer, den 30. November 1883.

Bekanntmachungen.

Preisanschreiben für Neupflanzung von Obstbäumen betreffend.

Wir bringen nachstehend das vom Kreis-Comité unter'm 18. September 1880 erlassene Preisanschreiben für Neupflanzung von Obstbäumen zum Abdruck, mit der Einladung, Anmeldungen zur Preisbewerbung bis längstens 1. Januar 1884 an uns gelangen zu lassen.

Zur Erleichterung der Bewerber können Anmeldeformularien durch das Sekretariat des Kreiscomités bezogen werden.

I. Vorstand v. Braun.

Das Preiscomité des landwirthschaftlichen Vereines hat in Erwägung, daß durch Ausbreitung des Obstbaues das Gemeinwohl in erprießlicher Weise gefördert wird, beschlossen, für die nachbezeichneten Leistungen eine Concurrenz zu eröffnen und hiefür nachstehende Preise auszusetzen.
Es sollen zuerkannt werden:

I.

Für Neupflanzung von Obstbaum-Hochstämmen auf bisher bebautem, oder erst urbar gemachtem Boden: 2 goldene und 3 silberne Medaillen. Die Anpflanzungen müssen von jetzt bis spätestens Ende 1883 geschehen sein und:

- a) bei Kernobst aus mindestens 100 Stämmen,
- b) bei Steinobst aus mindestens 200 Stämmen bestehen.

Maßgebend ist: die Wahl des geeigneten Standortes, sowie richtigbenannter und für Boden und Klima passender Sorten; ferner gute Pflanzung und Pflege.

II.

Für Neupflanzung an Obstbäumen an Straßen und Wegen: 2 goldene und 3 silberne Medaillen. Die Anpflanzungen müssen von jetzt bis spätestens 1883 geschehen sein. Maßgebend ist: richtige Wahl der Sorten, gute Pflanzung und Pflege. Den Vorzug erhalten Kernobstalleen.

III.

Für Neuanlage von größeren Distrikts-, Gemeinde- oder Privat-Obstbaumschulen: 1 goldene und 5 sil-

berne Medaillen. Maßgebend ist richtige Auswahl von Grund und Boden; pünktliche und richtige Bezeichnung der Sorten und Bepflanzung mit vorzugsweise für die betr. Gegend geeigneten Obstsorten.

IV.

Für neue größere Anlagen von Zwergobst in guten Tafelsorten: 1 goldene und 2 silberne Medaillen. Die Anpflanzungen müssen von jetzt bis spätestens Ende 1883 geschehen sein, den Vorzug erhalten für den Handel mit den Früchten bestimmte Pflanzungen.

V.

Für sonstige hervorragende Förderung des Obstbaues, durch Subvention der Ausbildung von Baumwärtern, sachverständige Pflege der Obstbäume in großen Bezirken, wirksame Anregung des Obstbaues durch Vereinsthätigkeit und in anderer Weise: 1 goldene und 5 silberne Medaillen.

Wenn in einer dieser 5 Bewerbungen keine oder nicht genügend preiswürdige Bewerber auftreten, so können die betr. Preise ganz oder theilweise in einer der anderen Bewerbungen verwendet werden. Jeder Medaille wird ein künstlerisch ausgestattetes Diplom beigegeben werden. Die Prüfung der Leistungen erfolgt durch eine vom Kreiscomité gewählte Commission von 3 Sachverständigen. Auf Grund der Vorschläge dieser Commission werden die Preise durch das Kreiscomité zuerkannt.

Zur Anmeldung der Bewerbungen wird öffentliche Aufforderung seiner Zeit erlassen werden. Es ergeht hiemit an Alle, welche Interesse für die Sache haben, die ebenso freundliche als dringende Einladung, sich an der Bewerbung um die ausgesetzten Preise zu betheiligen, und dadurch der Förderung des eigenen Nutzens zur Hebung der allgemeinen Wohlfahrt mit beizutragen.

Das Kreis-Comité des landwirthschaftlichen Vereines für die Pfalz.

Der I. Vorstand

v. Braun.

Bekanntmachungen.

Die Abhaltung eines III. Molkerei-
curses in München betr.

Die von uns beantragte drittmalige Abhaltung eines Molkerei-Curses wurde mit höchster Entschliezung des k. Staatsministeriums des Innern, Abtheilung für Landwirthschaft, Gewerbe und Handel vom 16. ds. Mts., sowie von Seite des k. Staatsministeriums des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten genehmigt.

Gleichwie in den beiden Vorjahren wird der Molkereicurs in der 2. Januarwoche nächsten Jahres stattfinden und ist das Nähere aus dem angefügten Programme zu entnehmen.

Wir ersuchen, das Programm in geeigneter Weise bekannt geben und strebsame Landwirthe zur Betheiligung und rechtzeitigen Anmeldung gefälligst veranlassen zu wollen.

Hochachtungsvollst

Der I. Vorstand:

Graf von Lerchenfeld.

Der Generalsecretär:

Otto May.

III. Molkereikurs in München.

Gleichwie in den beiden Vorjahren wird mit Genehmigung des k. Staatsministeriums des Innern, Abtheilung für Landwirthschaft, Gewerbe und Handel, sowie des k. Staatsministeriums des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten in der zweiten Januar-Week nächsten Jahres ein III. Molkereikurs in München abgehalten werden.

Zweck und Aufgabe dieses Molkereikurses ist

Praktischen schon mit dem Molkereibetriebe vertrauten Landwirthen Anregung zur Vervollkommnung und Verbesserung des Betriebes der Milchwirthschaft zu geben.

Als Lehrkräfte für diesen Molkereikurs und als Leiter desselben sind auch diesmal der Professor an der k. technischen Hochschule und Vorstand der k. landwirthschaftlichen Central-Versuchsstation Dr. F. Soxhlet, sowie der Molkereiconsulent, Professor F. Fejer an der k. Thierarzneischule gewonnen worden.

Anmeldungen zur Theilnahme an dem Molkereikurs, mit welcher die Entrichtung einer Gebühr oder eines Honorar nicht verbunden ist, wollen an einen der genannten Leiter des Kurses bis zum 31. Dezember gerichtet werden.

Der Kursus beginnt Montag den 7. Januar und wird geschlossen den 13. Januar 1884.

Das Nähere ist aus dem Programme zu entnehmen, welches von der Redaktion ds. Blattes zu erhalten ist.

Anmerk. d. R. Das betr. Programm findet sich in Nr. 15 ds. Blattes. Zu näherer Auskunft ist die Redaktion ds. Blattes gerne bereit.

München, den 27. November 1883.

Bekanntmachung.

Betreff: Erleichterungen im Brennereibetriebe.

Auf den Bericht vom 23. dts. Mts., wird in Berücksichtigung der dargelegten Verhältnisse nach Antrag genehmigt,

1. daß diejenigen Brennereibesitzer, welche für ihren Brennereibetrieb als Eigenbrenner behandelt werden, auch dann noch in dieser Eigenschaft anzuerkennen und demgemäß ihrem gesamten Betriebe die bezüglichen Erleichterungen zuzugestehen sind, wenn sie auf ihren Brenn-Vorrichtungen für Weinbauern ihres Wohnortes Weintrebern und Weinhefen — sei es gegen Entgelt, sei es ohne solches — zu Branntwein verarbeiten;
2. daß Brennereibesitzer, welche andern Landwirthen ihres Wohnortes die Kernobsternte auspressen, als Entschädigung hiefür die Rückstände dieser Ernte ausgeantwortet erhalten und dieselben entweder allein oder mit anderen nicht mehligten Stoffen eigener Erzeugung zu Branntwein verarbeiten, als Eigenbrenner behandelt werden; sowie
3. daß Abfindungsbrennereien, die nach den bestehenden Bestimmungen als gewerbliche oder Lohn-Brennereien zu erachten sind, einmal in jedem Betriebsjahre — und zwar bei Beendigung ihres Brennereibetriebes — beliebige Abfindungsperioden bis zu 4 Stunden zugestanden werden dürfen.

Dabei wird noch behufs Herbeiführung eines gleichmäßigen Verfahrens bemerkt, daß als „Zeitpunkt des Beginnes des Brennens“ im Sinne der Vorschrift der Ministerialentschließung vom 31. Mai 1881 Nr. 6787 (Amtsblatt Nr. 10 1881) der Augenblick des Aufsetzens des Helmes auf die Brennblase zu erachten, und daher dieser Zeitpunkt in die Spalte 4 des Brennregisters einzutragen ist. —

Hienach wolle das Weitere verfügt werden. Die Berichtsbeilagen mit Ausnahme der vorgelegten Entschließungsabschrift und des Uebereinkommens d. d. Wasserburg den 1. August 1883 mit zugehörigem Brennregister folgen im Anschlusse zurück.

gez. Dr. von Nidel.

Der General-Secretär:
gez. Seisser.

Verwerthung der in den Militärmühlen entfallenden Kleie.

Die Corps-Intendantur des R. B. II. Armee-Corps in München gibt bekannt, daß vom Etatsjahre 1884/85 ab den Landwirthen der direkte Ankauf ihres Bedarfes an Futterkleie bei den Magazinsverwaltungen Ingolstadt und Schleißheim ermöglicht werde. Die Preise sollen so bemessen werden, daß ein Ausfall von den zur Centralkasse fließenden Einnahmen fern gehalten wird, andererseits den Landwirthen der durch Ausschluß des Zwischenhandels erstrebte Vortheil ungeschmälert zugeht.

Internationale landwirthschaftliche Ausstellung in Amsterdam. 1884.

Mit derselben ist eine Prämimirung von Pferden, Kühen, Schafen und Schweinen, dann von Butter und Käse, sowie von Maschinen und Geräthen verbunden. Das Programm wird auf Verlangen von dem h. niederländischen Consulat in Nürnberg zugesandt.

Ueber den Geldwerth der Kartoffeln.

Von Dr. J. Reßler.

Der Preis der Nahrungsmittel der Menschen richtet sich bekanntlich nicht allein nach dem Gehalt an Nährstoffen, sondern auch nach dem Wohlgeschmack und der guten Verwendbarkeit zu manchen Speisen u. s. w. Wenn wir die Kartoffeln mit dem Roggenmehl zu 16 M. vergleichen wollen (Protein und Fett zu 50, Stärkemehl

zu 15 Pf. das Pfund), so hat der Zentner guter Kartoffeln einen Geldwerth von 3 M. 90 Pf. — Nach ihrem Gehalt an Nährstoffen sind also die Kartoffeln etwa den vierten Theil so viel werth als Roggenmehl.

In vielen Fällen wird sich dieses Jahr der Landwirth fragen müssen, ob es nicht zweckmäßiger ist, die Kartoffeln zu verfüttern, statt sie zu einem sehr niedern Preis zu verkaufen. Eine genaue Berechnung des Geldwerthes der Kartoffeln nach ihrem Nährstoffgehalt läßt sich schon deshalb nicht für alle Fälle ausführen, weil die Kartoffeln unter sich sehr verschieden sind. Der Gehalt an Gesammttrockenmasse kann zwischen 20 und 28% schwanken. Bei folgenden Berechnungen werden nach Wolff's Fütterungslehre als Durchschnittsgehalt 21,8% verdauliche Kohlenhydrate (Stärke, etwas Zucker und verdauliche Holzfaser), 2,1 Fleischbildner (Protein) und 0,2% Fett angenommen.

Der Geldwerth der Kartoffeln erscheint uns aber auch sehr verschieden, je nachdem wir den Preis des Heues oder der Kleie oder aber des Roggens oder Maises zu Grunde legen und je nachdem die Preise dieser Futterstoffe höher oder niedriger angenommen werden.

In folgender Zusammenstellung sind die Werthe angegeben, wenn das sehr gute Heu 2 M. 70, 3 M. oder 3 M. 40 Pf. kostet (Protein 12, 13,5 und 15 Pf., Stärke 4, 4,5 und 5 Pf. das Pfund):

Sehr gutes Heu	2 M. 70	3. — M.	3 M. 40
Mittleres Heu	2 M. 40	2.70 „	3 M. —
Geringes Heu	1 M. 80	2.10 „	2 M. 40

Kleie	4.20 "	4 M. 70
Kartoffeln	1 M. 15 1.29 "	1 M. 43

Ganz anders fällt die Berechnung aus, wenn wir die Kartoffeln mit Körnerfrüchten, z. B. mit Roggen, Mais oder Gerste vergleichen, wie dies ja bei der Schweinemast geschehen muß. Wenn wir obige Werthe für Fleischbildner, Fett und Stärkemehl annehmen, so hätte der Centner Roggen und Mais je nur einen Werth von 4 M. 50 oder 5 M., der Gerste 3 M. 52, 3 M. 95 oder 4 M. 40 Pf., wir müssen also, wenn wir die Kartoffeln mit diesen Körnerfrüchten vergleichen wollen, auch für erstere einen anderthalbfach bis doppelt so hohen Werth, als eben angegeben ist, annehmen.

Bei den später folgenden Berechnungen über Verwerthung der Kartoffel bei der Schweinezucht habe ich den Centner Kartoffeln zu 2 M. und zu 1 M. 50 Pf. angenommen.

Für die richtige Ernährung, sowohl des Rindviehs als der Schweine, enthalten die Kartoffeln zu viel Stärkemehl im Verhältniß zu den Fleischbildnern; es empfiehlt sich deshalb, mit den Kartoffeln noch kräftigere, bezw. an Fleischbildnern reichere Stoffe zu füttern.

Folgende Zusammenstellung gibt an, welche Mengen dieser sog. kräftigen Futtermittel für Fütterung des Rindviehs dem Zentner Kartoffeln zuzusetzen sind, um ein Futter zu erhalten, das Fleischbildner und Wärmeerzeuger (Stärke und ähnliche Stoffe und Fett) in gleichem Verhältniß enthält, wie sehr gutes Heu, und wie viel Heu die einzelnen Mischungen entsprechen.

100 Pfd. Kartoffeln und 22 Pfd. Luzernheu entsprechen sehr gutem Heu 64.5 Pfd. — 100 Pfd. Kartoffeln und 9.12 Pfd. Repstuchen entsprechen sehr gutem Heu 58.8 Pfd. — 100 Pfd. Kartoffeln und 4.73 Erdnußtuchen entsprechen sehr gutem Heu 54.1 Pfd. — 100 Pfd. Kartoffeln und 52.9 Palmkuchen entsprechen sehr gutem Heu 143 Pfd. — 100 Pfd. Kartoffeln und 50 Pfd. Kleie entsprechen sehr gutem Heu 111 Pfd. — 100 Pfd. Kartoffeln und 146.5 Pfd. Biertraber entsprechen sehr gutem Heu 122 Pfd.

Bei der Fütterung der Schweine kann man ähnliche Mischungen (mit Ausnahme jener mit Luzernheu) machen. In den ersten 5—6 Monaten gibt man den Schweinen lieber etwas mehr und später etwas weniger Kraftfuttermittel im Verhältniß zu den Kartoffeln als oben angegeben ist.

Mit 400 Pfund Trockenmasse im Futter kann man unter Umständen 100 Pfund Körperzunahme bei den Schweinen erzeugen. Man braucht demnach für 100 Pfund Lebendgewicht des Schweines:

12 Zentner Kartoffeln zu 2 M.	24 M.
110 Pfund Repstuchen à 7 M.	7.70 "
oder	31.70 M.
13 ³ / ₄ Zentner Kartoffeln zu 2 M.	27.50 M.
64 ³ / ₄ Pfund Erdnußtuchen à 7 M.	4.40 "
oder	31.90 M.
583 Pfund Kartoffeln à 2 M.	11.66 M.
292 Pfund Kleie zu 4.60 M.	13.43 "
	25.09 M.

12 Zentner Kartoffeln zu 1.50 M.	18 — M.
110 Pfund Repstuchen	7.70 "
	25.70 M.
13 ³ / ₄ Zentner Kartoffeln zu 1.50 M.	20.62 M.
64 ³ / ₄ Pfund Erdnußtuchen	4.40 "
	26.3 M.
583 Pfund Kartoffeln zu 1.50 M.	8.74 M.
292 Pfund Kleie zu 4.60 M.	13.43 "
	22.17 M.

100 Pfund Lebendgewicht der Schweine brauchen nach dieser Berechnung also für 25—32 bez. für 22—26 M. Futter, wenn der Zentner Kartoffeln zu 2 M. bez. 1 M. 50 Pf. berechnet wird. Eine solche Gewichtszunahme findet aber nur bei richtiger Fütterung und sorgfältiger Pflege und bei gut massfähigen Schweinen statt. Für die richtige Fütterung habe ich oben schon angegeben, daß und welche Mengen Kraftfuttermittel den Kartoffeln zuzusetzen sind.

Die Aschenbestandtheile sind bei der Ernährung der Thiere nicht minder wichtig als die übrigen Bestandtheile des Futters. Wenn man nun bedenkt, wie rasch die Schweine wachsen und in welch' kurzer Zeit sich große Mengen Knochen bilden müssen, so wird man leicht einsehen, daß eine große Menge jener Bestandtheile im Futter enthalten sein muß, aus welchen die unverbrennlichen Theile der Knochen bestehen.

Die Futtermittel, besonders die Kartoffeln, enthalten nun sehr häufig weniger Kalk, als zu der raschen Entwicklung der Schweine nöthig ist. Es empfiehlt sich daher, jedem Schwein täglich etwa einen Kaffeelöffel voll geschlämmter Kreide oder gut ausgelangte Holzasche mit dem übrigen Futter zu geben.

Es ist bei allen Thieren nachtheilig, wenn man ihnen im Futter zu viel Wasser reicht. Auch die ganz trocken scheinenden Kartoffeln enthalten schon annähernd dreimal mehr Wasser als Trockenmasse.

Hierzu gibt man den Schweinen oft noch eine Tränke, welche wenig nährnde Bestandtheile, aber viel Wasser enthält. Von dieser Tränke saufen die Thiere dann oft viel mehr als gut ist. Es ist daher besser, die zu verfütternden Stoffe nur mit wenig Wasser zu mischen und den Thieren noch Wasser zum Saufen zu geben; in diesem Fall befriedigen sie nur ihr Bedürfniß, ohne zu viel Wasser aufzunehmen.

Bei Verfütterung von irgend erheblichen Mengen von Kleie kommt ein zu starker Wasserzuzug besonders leicht vor, weil dieselben viel Wasser aufsaugen. Ein Pfund Kleie mit 5 Pfund Wasser gibt z. B. noch einen ganz dicken Brei. Man muß also hier besonders vorsichtig sein, dem Futter nicht zu viel Wasser zuzusetzen.

(Wochenblatt des I. B. in Großh. Baden.)

Stärkemehl im Bienenhonig.

Fälschungen des Honigs mit Mehl gehören gerade nicht zu Seltenheiten; — auch dem Verfasser dieser Zeilen gelang es mehrmals dieselben zu constatiren und

sah sich derselbe dadurch veranlaßt, diesem Gegenstande besondere Aufmerksamkeit zu widmen, die ihn beachtenswerthe Erfolge erzielen ließ.

Jene Fälschung hat den Zweck, dem Honige größere Mengen Wasser einzuverleiben und dient hierbei das Mehl dazu, die ursprüngliche Consistenz wiederherzustellen, wozu immerhin nicht unbeträchtliche, leicht nachweisbare Quantitäten nöthig sind, deren Feststellung sowohl durch Auflösen des Honigs in 4—5fachen Wasser und Sammeln des unlöslichen Restes, als auch durch Zusatz von Jodtinktur, welche mit Stärkemehl blaue Jodstärke bildet, leicht gelingt!

In wiefern jedoch die Annahme einer stattgehabten absichtlichen Fälschung berechtigt ist, mögen nachstehende Mittheilungen beweisen: Erst kürzlich wurde in sachlichen und politischen Blättern den Bienenzüchtern dringend empfohlen, ihre Pflöge besonders im ersten Frühlinge mit einer Mischung von Zucker, Wasser, Mehl und Milch, welche durch Kochen homogen wird, zu ernähren! Beim Befolgen dieser Methode liegt es auf der Hand, daß die Bienen, wenn ihnen diese Nahrung im Ueberflusse gereicht wird, letztere in ihre Vorrathsräume, die Zellen, verbringen, aus denen es leicht in die Honigerndten gelangt und hier vom Nahrungsmittelchemiker, als schwere Fälschung beanstandet werden könnte. Hieraus geht die Warnung hervor, den Bienen diese Fütterung nur in sehr geringem Maße zu reichen und für den Chemiker, mit möglichster Vorsicht zu Werke zu gehen, indem Spuren nicht als Fälschungen zu bezeichnen sein dürften.

Außerdem muß vom Chemiker stets das Microscop zu Hülfe genommen werden, welches leicht über die Menge und Art des vorgefundenen Stärkemehls Auskunft gibt, indem die microscopischen Stärkekörpchen beim Kochen aufplatzen und so die charakteristischen Risse zeigen! Wurde dagegen Mehl direkt zugemischt, so bleiben jene Körpchen intakt.

Möge diese kleine Mittheilung ihren Zweck, bei derartigen Untersuchungen zur Vorsicht zu mahnen und vor übereilten Schlüssen zu bewahren, nicht verfehlen.

Speyer im December. C. Vernbeck.

Ueber den Unternehmer-Gewinn in der Landwirthschaft.

Die landwirthschaftliche Unternehmung ist wie jede andere Unternehmung eine Arbeit, durch welche verschiedene Kapitalien und Arbeitskräfte zur Erreichung eines bestimmten Produktionszweckes gleichzeitig und zusammenwirkend ausgenutzt werden sollen. Wird diese Thätigkeit wirthschaftlich richtig ausgeführt, so ergibt sie wie jede andere wirkliche Arbeit einen Lohn, den man in diesem Fall als den Unternehmergewinn oder auch, als den Reinertrag der Unternehmung zu bezeichnen hat; ein Unternehmergewinn kann also immer erst festgestellt werden, nachdem alle Produktionskosten ermittelt sind und er ist stets das „x“ in der Rechnung. Um den

Gewinn aus einer Unternehmung, also den Lohn für die Thätigkeit des Arbeitenden als Unternehmer festzustellen, hat man von dem Werthe des Gesamt-Ertrages, also der gesamten durch die Unternehmung gewonnenen Produkte, den Werth der bei der Unternehmung verbrauchten Kapitalien und Arbeitskräfte, mit Ausnahme der von dem Unternehmer bei seiner Thätigkeit als solcher verbrauchten Werthe, die sich an sich nicht schätzen lassen, in Abzug zu bringen; der Werth der verbrauchten Arbeitskräfte erscheint in der Rechnung als Kapital.

Der erste Kapitalfaktor der landwirthschaftlichen Unternehmung ist der Grund und Boden. Der Boden produziert von Natur aus wohl Stoffe, aber keine Werthe, er ist also, wie die Natur überhaupt, von Ursprung aus nicht als Faktor der Werthproduktion zu betrachten (die Natur ist die Bedingung und Voraussetzung alles Seins und Werdens), er wird erst zum Kapital im volkswirthschaftlichen Sinne, wenn er durch irgend welche Arbeit des Menschen, und wäre es auch nur durch seine Zugänglichmachung, ausnutzungsfähig gemacht ist. Der Grund und Boden repräsentirt also bei uns ein durch Arbeit hervorgebrachtes Kapital, das um so größer wird, je höher seine Ausnutzungsfähigkeit steigt. Der Lohn für die zur Herstellung eines Kapitals verwendete Arbeit wird gewonnen, entweder indem man dasselbe gegen einen anderen Werth, mit dem man ein Bedürfnis befriedigt, austauscht, indem man es für Herstellung eines anderen Gegenstandes verbraucht, oder indem man es zu diesem Zwecke längere Zeit bezw. fortgesetzt gebraucht. Im ersteren Falle drückt sich der Werth des Kapitals durch den sogenannten Preis, im letzteren durch den sogenannten Zins aus, welcher letzterer allerdings außerdem noch die sogenannte Gefahrsprämie einschließt. Keiner von beiden ist durch Ermittlung der Herstellungskosten oder unbedingt nothwendigen Wiederherstellungskosten (d. h. durch Ermittlung des Gebrauchswerthes im wissenschaftlichen Sinne) festzustellen; sondern lediglich aus den Resultaten der Konkurrenz zu erschließen. Wie hoch also der Zins des Grundkapitals anzusetzen ist, ergibt sich daraus, welcher Zinsfuß zur Zeit durchschnittlich im Lande für ein Kapital von gleicher Sicherheit gewährt wird. Der erste Posten der Produktionskosten der Unternehmung oder auch der Unternehmungskosten sind die Zinsen des Grundkapitals, welche man analog dem von Staatsbanken gewährten Zins zur Zeit mit etwa $2\frac{1}{2}$ bis 3 pCt. vom gegenwärtigen durchschnittlichen lokalen Bodenpreis anzusetzen haben dürfte. Es würde hierzu die Abnutzung des Bodens hinsichtlich der daraus entnommenen Pflanzennährstoffe zu berechnen sein, welche man indeß aus praktischen Gründen besser bei der Düngung also im umlaufenden Betriebskapital in Anschlag bringt.

Es folgen dann die anderweitigen verbrauchten Kapitalien, zunächst Zinsen, Abnutzungs- und Unterhaltungskosten der Gebäude, wobei zu bemerken ist, daß für Gebäude ein etwas höherer Zins, also etwa 4 pCt., den Gefährverhältnissen entsprechend, zu berechnen sein

wird. Dann folgen Zinsen, Abnutzungs- und Unterhaltungskosten des Inventars, hierauf das umlaufende Betriebskapital mit dem Arbeitslohn, dem Verwaltersgehalt, den Steuern &c. — Die Zinsen für Inventar dürften etwa nach dem durchschnittlichen Diskonto der Banken zu bemessen sein.

Was nach Summirung dieser Posten vom Werthe des Rohertrages übrig bleibt, ist der Unternehmergewinn oder Reinertrag. Uebersteigen die Unternehmungs- oder Produktionskosten den Werth des Rohertrages, so entsteht selbstredend ein Verlust bei der Unternehmung, der sich für den Landwirth einfach dadurch ausdrückt, daß er nicht nur keinen Lohn für seine Thätigkeit als Unternehmer, sondern vielleicht auch keinen Lohn für seine geleistete manuelle Thätigkeit oder keinen entsprechenden Zins von den bei der Unternehmung angelegten Kapitalien genießt, daher er besser thäte, seine Kapitalien anderweitig anzulegen und seine Arbeitskraft sonstwie suchen auszunutzen. Uebergibt der Besitzer das Landgut einem Verwalter zur selbstständigen Wirthschaftsführung, so tritt er einen Theil des Unternehmergewinns an letzteren ab und es bleibt ihm eventuell nur noch der Lohn für die richtige Wahl des Gutes und des Verwalters. Den Zins des Grundkapitals kann man als Grundrente bezeichnen, wenn man vor Mißverständnissen sicher ist. Man kann auch die wirthschaftlich berechnete Pacht aus dem dem Grundkapital auflegbaren Zins oder umgekehrt den letzteren aus der erzielbaren Pachtsumme berechnen.

Dies ist die Grundlage für die Entwicklung der an und für sich nicht gar schwierig darzustellenden Verhältnisse. Man macht sich die Erklärung der Verhältnisse nur schwierig, wenn man all die künstlich halbsprechenden Erörterungen derjenigen Schriftsteller berücksichtigt, oder durch die Brille derer sieht, die sich vergeblich abmühen, ihre Lehrlinge von der Werthproduktion der Natur aufrecht zu erhalten, die von dem Unternehmerlohn als höheren Arbeitslohn, (warum nicht auch von dem multiplizirten Arbeitslohn des Herrn Carl Marx?) von Naturrente und anderen Ungeheuerlichkeiten sprechen. Es gibt nur einen Weg zur exakten naturwissenschaftlichen Darstellung der land. Betriebslehre und dies ist der, die Arbeit bezw. das Kapital als die einzigen Quellen der wirthschaftlichen Produktion anzusehen und den Unternehmergewinn nach der Berechnung der Produktionskosten zu ermitteln. Es ist heut zu Tage für den praktischen Landwirth von äußerster Wichtigkeit, sich über diese Verhältnisse durchaus klar zu sein.

(Frankf. Zeitung).

Ueber Weidenkultur.

XIX. Die Weide als Zier- und Nutzstrauch in Gärten.

Wie oft wird gewiß jeder Gartenbesitzer im Laufe eines Jahres in die Lage versetzt, schnell eine gute Weidenruthen zum Anbinden irgend eines Strauches, Baumes &c. &c. zur Hand zu haben. Gerade wird in

der Regel ein gutes Bindmaterial da fehlen, wo man seiner am nöthigsten bedarf. Freilich kann man die fehlenden Weidenruthen sehr leicht durch Rordel, Schmir, Stroh, Binse &c. &c. ersetzen, jedoch liefern dieselben alle nicht ein so vorzügliches leicht zu handhabendes Bindmaterial als die Weide, die elastisch, weich und dauerhaft in jeder Hinsicht sich erweist. Diesem Mangel ließe sich sehr leicht durch Anpflanzung einiger Weidensträucher oder Bäume in unsern Gärten abhelfen, die nicht nur vom Herbst bis zum Frühjahr uns mit ihren zähen Ruthen ausbilden, sondern auch während des ganzen Sommers hindurch durch die schnelle Entwicklung ihrer Sommertriebe uns jedes andere Bindmaterial entbehrlich machen. Aber nicht nur als Nutzstrauch sind dieselben zu empfehlen, sondern auch als Zierstrauch dürfen sich viele Weidenarten unsern schönsten Ziersträuchern ebenbürtig zur Seite stellen. Die Weide läßt sich sehr leicht durch regelmäßigen Schnitt in alle nur wünschenswerthe Formen herabzubilden, die auf das Auge, durch die schönen glänzenden Ruthen und effektvolle Belaubung, durch reichliche formenhafte Blattentwicklung und Belaubung, einen prächtig, reizenden, wohlthuenden Anblick gewähren. In jedem größeren Salicetum befinden sich Weidenarten, welche als Nutz- und Zierstrauch gleich gut zu verwenden sind. Die vorzüglichsten derselben sind: 1) Die hängstige Silberweide (*Sal. alba pendula*) ausgezeichnet schön und besonders effektiv durch die Fülle der feinen, gelben, hängenden Ruthen. 2) Glänzende Silberweide (*Sal. splendens*) aus Amerika. 3) Großblättrige Lederweide (*Sal. lucida macrophylla*) aus Amerika. 4) Helle Mandelweide (*Sal. amygdalina pallida*), durch die hellen, goldgelben Blüthen und reichlichen gelblichen Blätter sehr zu empfehlen. 5) Feinste Steinweide (*Sal. purpurea gracilis*), mit hellen gelben Ruthen und feinen linienförmigen Blättern, in jeder Hinsicht zierlich. 6) Violette Blutweide (*Sal. pruinosa*), ebenso nützlich als schön. 7) Schmalblättrige Lawendelweide (*Sal. incana angustifolia*). 8) Sandornblättrige Honigweide (*Sal. hippophaefolia*). 9) Englische Aschweide (*Sal. Smithiana*) mit schönen großen Blättern. 10) Türk's Aschweide (*Sal. hybrida* v. Türk.) interessante Sorte mit am Rande gekräuselten Blättern.

Alle diese angeführten Sorten lassen sich sowohl als Palmetten, Pyramiden, Kesselbaum, Halb- und Hochstamm &c. &c. kultiviren und geben ein sehr reiches werthvolles Bindmaterial ab. Um Lauben, Gartenhäuser, Brunnen &c. &c. angepflanzt, gewähren dieselben eine schöne Zierde, besonders wenn man sie gemischt unter andere Ziersträucher anpflanzt, weil dadurch die Belaubung derselben desto mehr hervortritt, namentlich dann, wenn Pflanzen mit farbigen Blättern um dieselben gruppiert werden. Auf diese Weise ließe sich noch manches Schöne, sehr vortheilhaft mit dem Nützlichen verbinden.

R o h r b a c h.

B. W ü s t.

Bücherschau.

Aus dem Verlage von W. Reinsius in Bremen, bekannt durch die Spezialrichtung „Literatur über Viehzucht und Milch.“

wirtschaft" sind wieder einige bedeutungsvolle Werke hervorgegangen, von denen obenaufgestellt wird: **Dr. von Klenze, Handbuch der Käsebereitung.** Mit 194 Holzschnitten und 33 autotypischen Tafeln, Käsedurchschnitte darstellend. Gr. 8°. 45 1/4 Bogen. brosch. Mt. 16, geb. Mt. 18. Es wird durch dieses Werk zum erstenmal dem Praktiker ein leichtverständliches Hilfsmittel geboten, das ihn in den Stand setzt, auf Grund erprobter Rezepte und detaillirter Anleitungen die Fabrikation der verschiedensten Sorten eingehend kennen zu lernen und selbständig auszuführen. Es wird den Genossenschafts-Molkereien, Käseereien und Käfern ein sehr willkommenes Handbuch sein. —

Milchwirtschaftliches Taschenbuch pro 1884 herausgegeben von Benno Martiny. Preis in Leinwand geb. Mt. 2,50, in Leder geb. Mt. 3. Dasselbe hat sich in den Kreisen der milchwirtschaftlichen Interessenten längst viele Freunde erworben, denen dasselbe auch im neuen — achten Jahrgange — bestens empfohlen sei.

Vollständiger Kalender der Obstkultur, ein Leitfaden zur rechtzeitigen Ausführung aller im Obstbau vorkommenden Arbeiten von Otto Rattermüller, Kreisbaumgärtner in Worbis, Verlag von B. Müller in Worbis, in elegantem Leinwandband zu 1 Mt. durch jede Buchhandlung zu beziehen.

Das vorliegende Werkchen bespricht ausführlich und doch in gedrängter Kürze alle in der Baumschule, sowie in der Obstplantage notwendigen Vorsehungen und Geschäfte in der Reihenfolge, in welcher sie während des Jahres am zweckmäßigsten erledigt werden müssen und bezeichnet am Schlusse eines jeden Monats eine Reihe der bewährtesten Obstsorten, welche in dem betreffenden Zeitabschnitte ihre Reife erlangen, nebst Angabe ihres besonderen Werthes für Tafel oder Wirtschaft und ihrer Ansprüche an Klima, Boden und Standort und kann, da es ein zeitraubendes Nachschlagen in die-
selbigen Handbüchern vollständig erspart, allen Gärtnern und Gartenfreunden als ein zweckmäßiger Rathgeber bestens empfohlen werden.

Der ländliche Grundbesitz, seine Lage und seine Bedeutung. Eine social-politische Studie von G. Nordmann. Berlin S. W. Wilhelm Berens Verlagbuchhandlung. Preis Mt. 1,80. Der Verfasser behandelt sein Thema in klarer, fesselnder Weise und legt ganz besonders die Mängel unseres Substitutionsverfahrens mit großer Gründlichkeit dar. Ueber die Art und Weise, wie unsere neuere Gesetzgebung zu Stand gekommen sind, gibt er bittere Kritik (siehe Seite 56.) Wenn auch sein Urtheil über landwirtschaftliche Reservationskreditkassen in unsern Verhältnissen ein falsches ist, ebenso wie uns die Unverschuldbarkeit des Grundbesitzes, wie er sie plant, nichts weniger als ein glücklicher Gedanke scheint, so weht doch durch das ganze Buch, ein frischer, praktischer Hauch, der in wohlthätigem Gegensatz zu den weitschweifigen theoretischen Auseinandersetzungen mancher sozialpolitischen Schriftsteller steht und jeder gebildete Leser der sich für die besprochene Frage interessiert wird der Schrift seine Anerkennung nicht versagen, wenn er auch, gleich dem Schreiber dieses, nicht in allen Punkten mit dem Autor derselben übereinstimmt. H.

Offener Briefkasten der Redaktion.

Herrn S. in D. Besten Dank für die Einsendung, welche nächstens erscheinen wird. Kengit wurde erst in neuerer Zeit in großartigen Lagern entdeckt, welche den Massen-Vertrieb hervorrufen konnten. Einzelne wollen bessere Resultate mit demselben erzielt haben, als mit Kainit.

Wollstaub, welcher nur aus Wollfasern besteht, enthält wohl nie weniger als 6% Stickstoff, 1,3% Phosphorsäure, 0,3% Kali und 1,4% Kalk. Mindergehalt deutet auf Beimischung von anderem Staub. Falls man die in dem Wollstaub enthaltenen Nährstoffe in dem geringwerthigen Dünger nicht theurer bezahlt, als in dem hochwerthigen, so ist ersterer jedenfalls vorzuziehen, da er sich leichter vertheilen läßt und ebenso rasch wirkt als der concentrirte Dünger. Nur wenn z. B. Stickstoff dem Wollstaub in einer minderwerthigen Form beigegeben wäre so stellt sich die Sache anders.

Die Resultate der Kalibildung sind ja bekannt genug. Bei diesem, wie bei jedem anderen Düngemittel muß der praktische Versuch lehren, ob es sich in einem bestimmten Boden bewährt und wie hoch es sich rentirt. Für Böden, welchen Kalk mangelt (leichte Sandböden) besonders wo keine Brauntweinsbrennerei, wird

es sich gern mit 200% bezahlt machen, oft noch viel höher, besonders, wenn die übrigen Pflanzennährstoffe nicht fehlen. Zur Fruchtbarmachung roher, schwerer, vorher unbebauter Böden ist es nebst Kalk das beste Mittel. H.

Zur Aufnahme in den landw. Verein der Pfalz haben sich angemeldet:

Harth, Karl I., Kaufmann in Quirnbach.
Schmidt, Philipp VI., Hufschmied in Bosenbach.
Schäfer, Friedrich, Gutsbesitzer in Dürkheim.
Landw. Consum-Verein in Neuhofen.
Schneider, Johann, Baunternehmer in Eckenobert.
Römmich, Wilhelm, Winger in Eckenobert.
Hirsch, Heinrich, Delonom in Walssee.
Conturier, Philipp, Kaufmann in Biesdalheim.
Bastian, Philipp, Landwirth in Gernersheim.
Müller, Johann, approbirter Bader in Gernersheim.
Weber, G. Ph., Wirth in Stambach.
Sejried, W., Gutsächter a. d. Steinhäuserhof Gde. Speyer.
Hochböcker, Georg in Kusdorf.
Schmidt, Jakob II. Delonom in Oppau.
Diehl, Johann, Delonom in Oppau.
Heuberger, Ludwig, Districts-Thierarzt in Kirchheimbolanden.
Seyer, Joh. IV., Müller in Bubenheim.
Keller, Peter, jr. Zimmermeister in Biesdalheim.
Schneider, Jakob, Delonom in Oberarnbach.
Schneider, Karl, Delonom in Oberarnbach.
Zinsmeister, Jakob, Delonom in Oberarnbach.
Germann, Franz, Delonom in Pann.
Becker, Valentin, Delonom in Pann.
Sofsky, Paul, Kaufmann in Mühlbach.
Burger, Johann, Lehrer in Dornbach.
Crispian, Ludwig, Schulverweiser in Albersweiler.
Nies, Georg, Waldhüter a. d. Gut Waldd bei Albersweiler.
Roos, Louis, Fruchthändler in Speyer.
Bosert, Heinrich, Thierarzt in Eckenobert.
Bosung, Joh. Friedrich, Gutsbesitzer in Edesheim.
Bechtold, Franz, Schmied in Edesheim.
Flickinger, Gg. Friedrich, Bierbrauer in Edesheim.
Armbrust, Johann, Ackerer in Bergweiler.
Borhler, Jakob, Bürgermeister in Godelshausen.
Braun, August, Ackerer in Kusbach.
Braun, Jakob, II. Ackerer in Kusbach.
Göbel, Friedrich, Ackerer in Kusbach.
Klein, Karl II., Ackerer in Kusbach.
Schirmer, Anton, Ackerer in Kusbach.
Edinger, Johann, Adjunkt in Reichthal.
Denzer, Peter II., Ackerer in Rudolfskirchen.
Dautermann, Peter, Ackerer in Rudolfskirchen.
Freiherr v. Gumpenberg, Hubert, f. Bez.-Rath in Bergzabern.
Schöneberger, Hermann, Wagnermeister in Lohndorf.
Bohlender, Heinrich, Delonom in Hüringen.
Bauer, Friedrich, Delonom in Steinbach.
Göttmann, Johann, Drechslermeister in Winnweiler.
Franz, Johann, Delonom a. d. Wadenbornerhof Gde. Hüringen.
Leppa, Christoph, Delonom a. d. Hollbornerhof, Gde. Hüringen.
Maul, Peter, Delonom a. d. Amoshof, Gde. Wörnsborn.
Zung, Georg, Philipp, Delonom und Adjunkt in Hüringen.
Krauß, Julius II., Gutsbesitzer in Beyerbach.
Zimmer, Theobald jun., Ackerer in Krottelbach.
Frank, Jakob, Ackerer in Seelen.
Zung, Peter V., Ackerer und Musitant in Hundheim.
Wagner, Adam, Ackerer in Donsfeld.
Briegel, Jakob, Delonom in Fesselberg.
Dürweiler, Georg, Delonom in Kusdorf.
Mundt, Jakob, Ackerer in Ingensheim.
Hertle, Albert, Bierbrauer in Bergzabern.
Ziegler, Jean, Gastwirth in Bergzabern.
Fischer, Joh. Georg, Ackerer in Roßbach b. Bergzabern.
Fries, Theobald III., Ackerer in Waldmohr.

Kanter, Johann, Ackerer in Schmittweiler.
 Stadtmüller, Karl, Gemeinde-Einnehmer in Landstuhl.
 Schaffet, Johann, Wirth und Metzger in Winnweiler.
 Christmann, Johann I., Oekonom in Wörsbach.

Karisch, Wilhelm, Lehrer in Hohenstedt.
 Fren, Bernhard, Metzger in Alsenz.
 Blum, Franz, Ackerer in Oberndorf.
 Blumb, Joh. Jak., Ackerer a. d. Stelzenbgh. Gde. Bayerf.-Stedw.

Heinrich Lanz in Mannheim

grösste Fabrik des Continents für landwirthschaftliche Maschinen

Dampfdreschmaschinen und Locomobilen

von 2½, 3, 3½, 4, 6 und 8 Pferdekraften von Mk 2800 per Garnitur an,

Deutsches Fabrikat

billiger als englische Maschinen und denselben mindestens ebenbürtig, wofür jede wünschenswerthe Garantie geleistet wird.
Grosser Erfolg. Absatz allein 1882 über 300 complete Garnituren.
 11 7 7
 Vorzügliche Referenzen, Kataloge gratis, Lieferung franco.

Zur Ernte & Saatzeit

empfehlen äusserst billige Neueste verbesserte Patent-Drillmaschinen (System Sack) und mehrschaarige Stoppel- und Saatzflüge mit einfachen und Zwillingkörnern, Kartoffel- & Rübenandroßflüge, Eggen, Krimmer, glatte und Ringelwalzen. Dreschmaschinen für Hand-, Göpel- und Motorenbetrieb, Getreide-Pag- und Sortiermaschinen. Patent Obst- & Traubenmühlen, und Universal-Weinpressen (Kellern), Futterfäbrmaschinen, Rübenscheider und Schrotmühlen etc.

Patent. Sauche-Pumpen & Sauchevertheiler sowie amerit. Stahlgeräthe etc.

10.7.16.

Wm. Platz Söhne, Filiale Frankfurt a/M.

Kataloge gratis und franco. Probezeit und Garantie, Zahlungs-Erleichterung.

Flechten-Heilanstalt

[5]

München, Hildegard-Strasse 7/0.
 Ordinar. Arzt. Arme unentgeltlich.
 Dr. med. Letzel.

Weidenstecklinge.

1000 Stück zu 3 M.
 10000 " " 25 M.

sind zu beziehen von

[7]
 Ffr. Nachwirth,
 Finkenbach.

Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. Januar 1884 beginnt ein neues Abonnement auf die im achten Jahrgang allwöchentlich erscheinende

Pfälzische Geflügelzeitung,
 Wochenschrift zur Förderung der
 Geflügel-, Zier- und Singvögelzucht
 und Organ für deutsche Geflügel-
 zucht- und Vogelschutz-Vereine.

Vereinsorgan für die Vereine: Alzen, des badiischen Landesvereins für Geflügelzucht mit dem Sitz in Karlsruhe, Darmstadt, Dessau, Dülmen u. Umgegend, Eilen, Eberbach a. N., Straßburg i. E., Frankenthal, Kärth, Weimma i. E., Gnanu, Heidelberg, Heilbronn, Kaiserslautern, Königsberg i. Pr., Königs-
 winter a. Rh., Kreisgeflügelhof-Genossenschaft in Speyer, Vahr i. B., "Vittoria", Vödenheim, Mainz, Mannheim, Metz, München, Neunkirchen, N.-B. Trier, Neustadt a. S., Pörsch, Pfälzischer Kreisverband für Geflügelzucht und Vogelschutz, Pirmasens, Pforzheim,

Blauen i. B., Naftatt, des oberpfälzischen Vereins für Geflügelzucht in Regensburg, Sommerda, Prob. Sachsen, Schweinfurt, Speyer, "Dreis" in Speyer, Spillnersdorf, Weimar, Wiesbaden, Wülfer in Golsheim, Winnweiler, Worms, Würzburg und Zweibrücken.

Ermuntert durch die unserm Blatte gewordene große und allgemeine Verbreitung über alle Theile unseres deutschen Vaterlandes, werden wir, wie jezt, so auch für die Folge unsere Aufgabe: "Anregung zur Zucht und Pflege des Ausgeflügelts sowohl, als auch der Sing- und Hiebvögel", unermüdet nachkommen, belehrend und anregend wirken, um die Grundzüge einer rationellen Geflügelzucht immer mehr zum Gemeingut zu machen. Der Viehhändler, Pflüger der Zier- und Singvögel, dem Schutze der Wildvögel, wird reichlich Rechnung getragen und belehrende Abhandlungen über Aufzucht, Pflege, Lebensweise, Fütterung, sowie über Wart und Pflege in allen einzelnen Fällen mitgeteilt. Offerten über An- und Verkauf der verschiedensten Sorten Grotten, Zier- und fremdländischen Singvögel, sowie alle Arten Geflügel u. s. w. werden wir regelmäßig veröffentlichen. Der Frage- und Antwortkasten erteilt jedem Abonnenten auf seine Anfrage die gewünschte Antwort. Dem Wunsche vieler unserer geschätzten Leser entsprechend, werden wir auch speziell der Kanarienzucht, große Aufmerksamkeit zuwenden, sowie ganz besonders im kommenden Semester für Beschreibung einzelner Hühner- und Taubenrassen, sowie des Wassergeflügelts, mit naturgetreuen Illustrationen (Abbildungen der einzelnen Rassen) bemüht sein. Um speziell den Wünschen der Kanarienzüchter und Freunde des edlen Kanariensanges zu dienen, werden wir von Neujahr ab unserer Zeitung allmonatlich (Mitte eines jeden Monats) ohne jede Preiserhöhung das Beiblatt:

„Deutsche Kanarien-Zeitung“
 gratis beifügen. Erfahrene Autoritäten auf dem Gebiete der Kanarienzucht haben uns ihre gütige Mitarbeiterschaft zugesagt.

Prompt, billig und gut
 liefert die Fischhandlung von:

J. C. Eberhardt
 in Speyer a. Rh.
 frische

Fluss- & Seefische

Große Auswahl ist allezeit vorhanden!

Die Firma wurde gelegentlich der Fischerei-Ausstellung zu Speyer, Mai 1881, vom Landwirtschaftlichen Verein in Bayern mit der großen silbernen Medaille, sowie einem Ehren diploma ausgezeichnet.
 2, 21, 23.

Wir laden alle Geflügelzüchter und Freunde der gefiederten Welt zum Abonnement auf die „Pfälzische Geflügelzeitung“ mit dem Beiblatt „Deutsche Kanarienzucht“, welche bei wöchentlichem Erscheinen pro Quartal nur 85 Pfa., halbjährig 1 Mark 70 Pfennig kosten, hiemit ein. Da bei halbjährlichem Abonnement 10 Zeilen Inserat gratis bewilligt werden, so dürfte ein halbjähriges Abonnement zu 1 M. 70 Pf. zu empfehlen sein. In Neujahr erhält jeder Abonnent einen

großen Comptoir-Kalender als Neu-
 jahrsbeigabe gratis.

Inserate erhalten durch unsere Zeitung eine große Verbreitung über ganz Deutschland und hat die Verlags-Expedition den Preis der einfachen Petit-Inseratenzeile auf nur 10 Pfa. festgesetzt. Alle Postanstalten und Buchhandlungen nehmen Bestellungen hierauf entgegen.

Kaiserslautern, im Dezember 1883.

Hochachtungsvoll

Redaction & Expedition der „Pfälzischen
 Geflügel-Zeitung.“

Torffstreu

weit billiger als Strohfstreu empfiehlt
 Emil Fichtenauer
 in Göttingen, Baden.

[6]

Verantwortlicher Redacteur: Chr. Kanter, techn. Secretär. Druck der Georg Krantzschler'schen Buchdruckerei in Speyer.

Landwirthschaftliche Blätter.

Herausgegeben

von dem

Kreis-Comité des landwirthschaftlichen Vereines der Pfalz.

Erscheinen monatlich zweimal und werden an die Mitglieder des landw. Vereines für die Pfalz unentgeltlich abgegeben.
Inserate werden die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum zu 20 Pfennig berechnet.

N^o 24.

Speyer, den 31. December

1883.

Inhalt.

Zum Jahreswechsel. — Torfbezug betr. — Bekanntmachung. Abhaltung von Viehmärkten im Amtsbezirke Kusel betr. — Landwirthschaftliche Konsumvereine. Von G. A. F. in R. — Ueber Weidentultur. Von B. Wüst in Rohrbach. — Gegen Schneckenfraß. — Zur Bekämpfung und Abhaltung der Maul- und Klauenseuche. — Die Aufzucht der Peking-Ente. — Nachrichten aus dem Kreise. — Aufnahme-Anmeldungen in den landw. Verein.

Die Ausgabe dieser Nummer erfährt eine Verspätung von vier Tagen.

Zum Jahreswechsel.

Wieder liegt eines der Jahre hinter uns, von welchen die Landwirthe sagen: „Sie gefallen uns nicht!“ Es hat von den vielen Befürchtungen, welche bei seinem Beginn gehegt wurden, den größten Theil wahr gemacht und nur wenige derselben sind in das Gegentheil umgeschlagen, als die Ernte nahte. Möge denn mit dem vergangenen Jahr die lange Zeit der mageren Jahre für unsere Landwirthe zu Ende sein, möge mit dem Jahre 1884 eine lange Reihe von fetten Jahren beginnen. Noch ist die Kraft und der Muth, den Kampf mit den Verhältnissen aufzunehmen, bei unseren Landwirthen vorhanden; schenkt uns die Vorsehung Sonnenschein und Regen zu richtiger Zeit und in richtigem Maaße, so werden die Landwirthe das Ihrige thun, um Sieger zu bleiben in dem Kampf um's Dasein. Daß dieses geschehen möge, wünschen wir von ganzem Herzen —

„Fröhlich Pfalz — Gott erhalt's!“

H.

Torfbezug.

Den Interessenten theilen wir andurch mit, daß Torferde, (Mull) jetzt nicht versandt werden kann, da dieselbe mit Wasser durchtränkt ist.

Die Bestellungen auf Torfstreu werden möglichst alle in den beiden ersten Wochen des Januar erledigt werden und zwar nach der Reihenfolge, in welcher die Bestellungen bei dem Kreiscomité eingelaufen sind.

Chr. Gauter, Kreissekretär.

Bekanntmachung.

Im Jahre 1884 werden im Amtsbezirke Kusel an nachgenannten Orten und Tagen Viehmärkte abgehalten:

I. In Hundheim.

Am 4. November.

II. In Kotten.

Am 11., 18. und 26. November.

III. In Kusel.

Am 8. und 22. Januar (Vichtmeßmarkt); 12. und 26. Februar (Fastnachtmärkte); 11. und 25. März (Ostermarkt); 8. u. 22. April; 13. und 27. Mai (Mai-

markt); 10. u. 24. Juni; 8. u. 22. Juli; 5. u. 19. Aug. (Preismarkt für junge Fassel); 2. (Grummetzmarkt) u. 23. September (Haupt-Preismarkt); 14. u. 28. Oktober; 12. und 25. November; 9. (Weihnachtsmarkt) und 23. Dezember.

IV. In Lauterbach.

Am 25. Februar; 24. März; 28. April; 26. Mai; 23. Juni; 28. Juli; 11. August; 8. September (Haupt-Preismarkt); 27. Oktober; 24. November.

V. In Odenbach.

Am 12. März; 9. April; 14. Mai; 11. Juni; 9. Juli; 18. August; 10. September; 8. Oktober; 21. November.

VI. In Dairnbach.

Am 2. und 16. Januar; 6. und 20. Febr.; 5. und 19. März; 2. und 15. April; 7. und 21. Mai; 4. und 18. Juni; 2. und 16. Juli; 6. und 26. August (Haupt-, Preis- und Bartholomäusmarkt); 3. und 17. September;

Kusel, den 17. Dezember 1883.

Kgl. Bezirksamt.
Sierthes.

1. und 15. Oktober; 5. und 19. November; 3. und 17. Dezember.

VII. In Seldenhach.

Am 9. September.

VIII. In Ilmet.

Am 20. (Gallusmarkt) und 30. Oktober.

IX. In Wolfstein.

Am 25. Februar; 12. Mai; 21. August; 11. September; 28. Oktober; 13. November.

Landwirthschaftliche Konsumvereine.

Von G. A. F. in R.

Liest man heutzutage eine Zeitung oder hält man näher Umschau in unsern Landgemeinden, so wird man die Wahrnehmung machen, daß die Letzteren mit Vereinen aller Art sehr zahlreich gesegnet sind. Man trifft Gesangs-, Kriegervereine u., die sich freiwillig aus Gliedern verschiedener Stände bildeten, um ein gemeinsames Interesse, einträchtig zu wahren und zu festigen. Auch Lesevereine finden sich häufig, die sich mit der Lectüre aller möglichen Zeitschriften beschäftigen, aber mit keiner landwirthschaftlichen Fachzeitung. Landwirthschaftliche Ortskränzchen finden sich wenige, und wenn solche bestehen, so werden sie meistens stiefmütterlich behandelt. Aber gerade in diesen Ortskränzchen könnten die speziellen wirthschaftlichen Schäden und Mißstände der eigenen Gemeinde und der dazu gehörigen Gemarkung besprochen und zugleich berathschlagt werden, auf welche Weise diese Schäden und Mißstände am leichtesten beseitigt werden können.

Mit mehr Interesse betrachtet man in der Jetztzeit die Konsumvereine. Auch diese Institute stehen in unserer Pfalz noch vereinzelt da, aber allmählig sucht man sie zu heben und zu vervollkommen. So wurde vergangenen Sommer im „Reichenbacher-Thal“ ein solcher Verein gegründet, und Alle begrüßten mit Freuden dieses Institut und bedauerten, daß man nicht schon lange den Gedanken zur Ausführung gebracht hat. Freilich gibt es Leute genug, die diesen Instituten fern stehen und durch ihre übergroße Evidenz die Landwirthe abzuhalten suchen, diesen Vereinen beizutreten; allein solche Anwälte verfolgen in der Regel ihre eigene Interessen. Daß so viele Landwirthe diesen Instituten fern stehen, daran ist nichts Schuld, als daß der Einigungstrieb fehlt, um das gemeinsame Interesse zu fördern und zu heben. Heutzutage sucht jeder Stand, jeder Verein seine Interessen in corpore zu vertreten und zu festigen. Warum sollten es nicht die Landwirthe thun? Ist nicht jedem Gelegenheit geboten, sich einem solchen Vereine anzuschließen? Hierin verfahren unsere Nachbarn, die heffischen Landwirthe praktischer; denn fast jedes Dörfchen hat seinen Konsumverein. Es ist dieses auch der einzige richtige Weg, um günstigere Resultate zu erzielen. Der

Einzelne kann die wirthschaftlichen Schäden und Mißstände nicht beseitigen, aber in corpore ist es ein leichtes, unliebame Gesellen nach und nach zu verdrängen. Wie nutzbringend ein Konsumverein in der Jetztzeit für jeden Landwirth ist, dies beweist speciell der Handel mit künstlichen Düngern. Vieles Geld kann er sparen, wenn er einem solchen Vereine angehört. Die jetzige Literatur über Düngung und Düngemittel ist sehr reich und der landwirthschaftliche Verein, sowie die Bezirksvereine lassen es gewiß nicht fehlen, Winke und Rathschläge zu ertheilen, auf welche Weise die Düngemittel behandelt und wie und wann sie angewendet werden sollen und auf welche Weise man am billigsten dazu gelangen kann. Es ist gewiß, daß die natürlichen Dünger nicht ausreichen und daß bei intensivem Betriebe die verbrauchten Bodenbestandtheile durch künstliche Dünger wieder ersetzt werden müssen. Somit sieht sich jeder Landwirth heutzutage in die Nothwendigkeit versetzt, diese Düngungsart anzuwenden. Die große Nachfrage in künstlichen Düngern hat leider zu vielen Fälschungen Veranlassung gegeben, so daß man allenthalben Kontrollstationen errichtete, in welchen dieser Handelsdünger geprüft wird, ob ihr Werth mit dem Preise Hand in Hand geht. Dem Einzelnen steht wohl das Recht zu, seinen künstlichen Dünger prüfen zu lassen, aber es geschieht in der Regel nie, und wenn Proben an eine solche Kontrollstation gelangten, so hat die Analyse schon haarsträubende Resultate zu Tage geliefert.

Daher verfährt jeder Landwirth am klügsten und sichersten, wenn er sich an einen Konsumverein anschließt, da er hier nicht nur seinen Bedarf an künstlichem Dünger, sondern auch seine übrigen Lebensbedürfnisse mit Vortheil erhalten kann. Diese Institute wurden durch die landwirthschaftliche Bevölkerung ins Leben gerufen und durch sie kann am wirksamsten manchem Nachtheile begegnet werden. Hier ist jeder versichert, daß er für sein gutes Geld auch gute Waaren erhält. Für jeden Landwirth ist es nutzbringend und vortheilhaft, wenn er einem solchen Verein beitrifft, da er sonst leicht in Gefahr kommt, ein Hazartspiel zu treiben, durch das Mühe und Arbeit auf eine unsichere Karte gesetzt wird.

Heber Weidenkultur.

XX. Die künstliche Befruchtung der Weiden, zur Erzeugung neuer Hybriden.

Welch' große Errungenschaften durch die künstliche Befruchtung in der Pflanzenwelt gemacht wurden, braucht gewiß nicht näher erörtert zu werden. Man darf nur den herrlichen Blumenflor, die Manigfaltigkeit unserer Haus- und Landwirthschaftlichen Pflanzen mit den vielen Formen und Eigenthümlichkeiten betrachten, und man muß staunen, welch' enormen Aufschwung man dadurch in allen Zweigen unserer kultivirten Pflanzen erreicht hat; denn zunächst sind dieselben durch Befruchtungen entstanden und zwar größtentheils, durch die künstliche Bestäubung und Nachzucht aus Samen. Auch in der Weidenkultur ist die künstliche Befruchtung von größter Wichtigkeit, um so mehr, als hier am vortheilhaftesten die Eigenschaften und habituellen Charaktere der einen Pflanze, zu Gunsten der anderen, je nach Wunsch und Ermessen des Züchters verwendet und ausgebeutet werden können. Aber die neuen Pflanzen verändern sich dadurch nicht nur in ihrem äußeren Habitus, sondern bei richtiger Auswahl der zur Zucht verwendeten Pflanzen, in ihren übrigen Eigenschaften, indem sich die guten Eigenschaften der Stammeltern auf die neuen Pflanzen vererben, wodurch dieselben veredelt und verbessert, deßhalb auch an technischem Werthe bedeutend erhöht würden. Zwar besitzen wir bereits so viele Arten, Varietäten und selbständige Formen, daß man glauben dürfte, es wäre überflüssig, deren noch weitere hinzuzureichen; jedoch sind dieselben fast alle durch eine natürliche Befruchtung in der freien Natur entstanden, die dadurch begünstigt wird, daß die Weide getrennten Geschlechtes ist, ungeheure Massen Blüthenstaub erzeugt und in vielen Arten und Varietäten gemischt in allen Lagen- und Bodenarten unter einander vorkommt. Es wird kaum ein anderes Pflanzengeschlecht in der Erzeugung neuer Formen und Hybriden fortwährend so thätig sein, als gerade die Weide.

Vor allen Dingen muß man bei der Auswahl der zum Befruchten dienenden Pflanzen vorsichtig und sorgfältig zu Werke gehen und stets nur solche Sorten wählen, die an und für sich schon einen bedeutenden Werth besitzen und die Eigenschaften der einzelnen Sorten so zu verwerthen suchen, daß man niemals eine leicht brüchige Sorte, mit einer anderen markigen raschwüchsigen Sorte befruchtet, sondern stets Sorten mit schlanken dünnen Ruthen mit eben solchen guten Sorten, denen eine große Zähigkeit, schlanker Wuchs, Ertragsfähigkeit u. eigen sind, zur Züchtung benützt. So würde z. B. eine Befruchtung zwischen den Sorten *Sal. fragilis* u. *Sal. viminalis* zur Folge haben, daß der von ihnen erzeugte Bastard schlechter wird, als die mütterliche oder väterliche Spezies war u. Auch in Bezug auf Genügsamkeit, Ausdauer und allgemeines Fortkommen und Ertragsfähigkeit, in den verschiedenen Bodenarten, könnte mit Leichtigkeit der Weidenkultur ein bedeutender Vor Schub geleistet werden, indem man z. B. Weidenarten, die vor-

züglich nur auf Sandboden oder sonst trockenem Ackerboden gedeihen, mit solchen Sorten, die gerade nur in schwerem Thon oder feuchtem Boden gedeihen und lohnend sind, zur gegenseitigen Befruchtung und Züchtung benützt. Ferner würde durch die Nachzucht aus Samen die natürliche Fortpflanzung sich geltend machen, dadurch die Pflanzen aufzueisen und beleben und somit dauerhafter und ertragreicher, gleichsam verjüngt machen. Eine Befruchtung läßt sich jedoch nur dann mit Erfolg ausführen, wenn man die zu fraglichem Zwecke dienenden Pflanzen in unmittelbarer Nähe, z. B. im Garten oder in sonst ein an die Wohnung angrenzendes Grundstück gepflanzt hat, um jederzeit und täglich mehrmals die an den Sträuchern sich entwickelnden Blüthen beobachten zu können.

Sobald sich im Frühjahr die ersten Käzchen zeigen, ist es Zeit, die zur Befruchtung dienenden Sträucher auszuwählen, die jedoch zu diesem Zwecke längere Jahre unbeschnitten stehen geblieben sein mußten, da nicht alle Weidenruthen im ersten Jahre Blüthen tragen, manche sogar erst im späteren Alter, nachdem sie bereits zu Bäumen von beträchtlicher Größe herangewachsen sind. Haben sich die männlichen Blüthen soweit entwickelt, daß sich bei einer leisen Berührung die Staubbeutel öffnen, so muß sofort mittelst eines ganz feinen Haarpinzels, der Blüthenstaub, beziehungsweise die Pollenkörner leicht abgenommen werden und entweder direkt auf weibliche Narbe übertragen, oder in gut verschlossenen Gläsern aufbewahrt werden, um denselben auf eine später blühende Pflanze zu übertragen. Vertiefte Taschenuhren gläser lassen sich sowohl zur Abnahme und Einsammeln des Blüthenstaubes, als auch zur Aufbewahrung desselben am besten verwenden. Zu letzterem Zwecke legt man auf dasjenige Glas, auf welches man den Blüthenstaub gesammelt hat, ein anderes von derselben Größe, überklebt daselbe zum besseren Zusammenhalten, mit gummirten Papierstreifen und verschließt dann hierauf die Verbindungen mit Paraffin, wo er sich dann sehr lange, sogar bis zum nächsten Frühjahr aufbewahren läßt. Bei der Abnahme des Blüthenstaubes, soll man womöglich eine windstille Zeit wählen, oder wenigstens durch Vorhalten eines Schirmes u. zu verhüten suchen, daß nicht der Wind den ganz feinen mehrlartigen Staub wegweht, so daß man dann meistens die unfruchtbaren, nicht reifen, ungetrennten Pollenkörner erhält, während die fruchtbaren weggeweht wurden. Das Uhrglas wird so nahe als möglich in entgegengesetzter Richtung des Windes unter die Käzchen gehalten und ganz leise mit dem Pinsel überfahren, aller durch eine gröbere Behandlung erhaltene Blüthenstaub ist werthlos. Sollten die Insekten, namentlich die Bienen und Hummeln, den Blüthenstaub zu schnell einsammeln, so ist es nöthig, die Blüthen durch feines Seidenpapier zu umhüllen. Die Abnahme des Blüthenstaubes ist namentlich bei sonnigen warmen Tagen mehrmals vorzunehmen, da derselbe sonst beim „Aufplatzen“ der Staubbeutel verloren geht. Die weibliche Blüthe ist erst dann zur Befruchtung reif, wenn sich die Narbe

geöffnet hat und sich in den Drüsen die Narbenflüssigkeit bemerkbar macht, was jedoch nur mittelst einer ganz guten Loupe ersichtlich ist; überhaupt ist es während des ganzen Aktes der Befruchtung nöthig, das Auge zu bewaffnen, um die einzelnen Organe besser sehen zu können. Der Blütenstaub wird so viel als möglich, ganz leise auf die weiblichen Narben aufgepinselt und hierauf, um einer natürlichen Befruchtung durch Wind oder Insekten vorzubeugen, mit seinem Seidenpapier umhüllt. Gelingt die Befruchtung, so zeigen sich schon nach einigen Tagen die das Embryo enthaltene Keim- oder Fruchtsäcke dick angeschwollen. Gegen Ende Mai zeigen sich an den Spitzen weiße wollartige Punkte und ist dann die höchste Zeit, öfters nachzusehen, denn sobald sich die Samenkapseln öffnen und die Wolle hervortritt, muß der Samen sofort eingeerntet werden, weil er sehr leicht durch den leiseften Windhauch fortgeweht wird. Nach dem Einsammeln, wird derselbe in einem gut überdeckten mit Luftlöchern versehenen Glase einige Tage zum Nachreifen aufgestellt. Hierauf wird der Samen sofort in gut durchlöchernte Töpfe, welche mit Moorerde angefüllt sind, ausgefät und täglich begossen, damit dieselbe stets mäßig feucht bleibt. Für das nächste Jahr kann der Weidenamen nicht aufbewahrt werden, da derselbe nur ein Jahr Keimfähigkeit besitzt. Jede Sorte wird am besten für sich allein in einen Topf gefät, weil sich es dann am sichersten und leichtesten konstatiren läßt, ob die Befruchtung wirklich auch von Erfolg war, d. h. ob sich unter diesen jungen Pflanzen solche vorfinden, welche einen andern Habitus, welche andere Eigenthümlichkeiten und Charaktere zeigen, als die väterliche und mütterliche Species, namentlich inwiefern dieselben eine Aehnlichkeit mit ihren anderseitigen Stammeltern besitzen und welchen Platz dieselben zwischen diesen einnehmen. Nicht immer treten solche Bastarde auf, die einen wirklichen Unterschied zwischen ihren Stammeltern zeigen und es sind immer die der weiblichen Species nachartenden Pflanzen am meisten vertreten, welche kaum bestimmte Unterscheidungsmerkmale gegenüber dieser zeigen. In wie weit jedoch diese Verwandtschafts-Beziehungen zu einander stehen, dazu gehört vor allen Dingen ein größeres botanisches, salicologisches Studium, besonders die Ab- und Herstammung der einzelnen Arten, Varietäten und selbstständigen Formen etc. etc.

Die Ueberwinterung der jungen Pflanzen geschieht am besten in einem luftigen Keller oder Gewächshause, und sie dürfen höchstens dann im kommenden Frühjahr ins freie Land verpflanzt werden, wenn die einzelnen Pflanzen sehr stark geworden sind, andernfalls werden dieselben etwas zurückgeschnitten und erst im folgenden Jahre ausgepflanzt. Die beim Zurückschneiden gewonnenen Röhren können gesammelt und bei gehöriger Sorgfalt zur Vermehrung benützt werden.

Mögen diese Zeilen recht Vielen, die Zeit und Muße, sowie Interesse zur Sache besitzen, einen Fingerzeig geben, sich einem Zwecke zu widmen, welcher für die Förderung eines Kulturzweiges von größter Bedeutung

ist, der in der Landwirthschaft und Industrie bereits eine große Ausdehnung genommen hat und dem noch eine große Zukunft vorbehalten ist.

Rohrbach.

B. Wüß.

Gegen Schneckenfraß.

Nachdem in einzelnen Tagen in letzter Zeit durch die Saat- oder Ader Schnecke wieder starker Schaden angerichtet wurde, sehen wir uns veranlaßt, hier die zur Vertilgung vorgeschlagenen Mittel kurz anzugeben.

1. Bei ziemlich trockenem Wetter, wie es gegenwärtig herrscht, ist das einfachste und beste Mittel der frisch gelöschte Kalk, welcher womöglich in einem Zwischenraume von $\frac{1}{2}$ bis 1 Stunde zweimal auf den Acker aufgefät wird. Man beachte jedoch, daß die Schnecken gewöhnlich von nicht gepflügten Aedern, Klee- feldern, oder von Wiesen auf die Saatsfelder wandern und daß bei feuchtem Wetter täglich nachgesehen werden muß, ob an den Rändern des Saatackers keine Einwanderung stattfindet, in welchem Falle man einen ca. 1 Meter breiten Rand des Ackers mit Kalk frisch bestreuen muß.

2. Wo es angeht den Acker mit einer schweren Walze zusammen zu walzen, kann man dadurch ebenfalls den größten Theil der Schnecken zerdrücken.

3. Bei sehr nassem Wetter werden Röhren, Kohlblätter etc. in die Grenzfurchen gelegt, um die Schnecken zu fördern. Dieses Verfahren ist selbstverständlich am schwierigsten anzuwenden, und der Erfolg sehr zweifelhaft. Aus Obigem geht hervor, daß die Anwendung von Kalk das sicherste Mittel zur Vertilgung dieses schädlichen Ungeziefers ist, wenn er zur richtigen Zeit und in richtiger Weise angewandt wird. Bis diese Zeilen im Druck erscheinen, wird jedoch wahrscheinlich die Arbeit der Vertilgung vollbracht sein, ohne Zuthun von Menschen, indem der hohe Barometerstand uns Frost in Aussicht stellt. Ein ordentlicher Nachtfrost macht dem Schneckenfraß gewöhnlich ein Ende.

H.

Zur Bekämpfung und Abhaltung der Maul- und Klauenseuche

hat sich Salzsäure innerlich und Chlorkalk zur Desinfection der Ställe als außerordentlich rasch und sicher wirkendes Mittel erwiesen.

Bei einem kürzlichen Besuche des in Unterfranken gelegenen Gutes Thüngen wurde mir vom Herrn Inspektor Röber daselbst über obiges Thema Folgendes mitgetheilt: Der Viehstand beträgt außer 30 bis 40 Zugochsen 140 Stück, darunter 60 Stück sehr werthvolles Rindvieh, einfärbige Simmenthaler; der Rest besteht aus zugekauften stets wechselndem Milch- oder Mastvieh.

Dieser Stall wurde in den letzten acht Jahren viermal von der Klauenseuche heimgesucht, wobei in früheren Jahren sämmtliche Thiere erkrankten und

bedeutende Verluste an Milch, durch Kälbersterben, sowie schwere Nachwehen bei den Kühen durch Verkälben und nicht mehr Trächtigwerden, entstanden. In diesem Jahre trat die Seuche zweimal auf, erstmals im Juli, wobei vom gesammten Viehbestand nach Anwendung des oben angegebenen Mittels nur 40 Stück leicht erkrankten. Wenige Tage vor meinem Besuche Mitte October hatte Herr Kröber 6 Stück Kühe gekauft, von welchen zwei nach ein paar Tagen schwer erkrankten; die erwähnten Mittel wurden sofort in folgender Weise angewandt: sämtliches Vieh erhielt Morgens und Abends auf je 20 Stück Großvieh berechnet $\frac{1}{8}$ Liter Salzsäure in die Tränke; daneben wurden die Gänge des Stalles mit etwas Chlorkalk (ca. 1 Eßlöffel pro Stück Großvieh) bestreut, worauf sämtliche Thüren und Fenster 15 bis 20 Minuten gut geschlossen wurden; nach dieser Zeit wurde der Stall gründlich gelüftet und diese Prozedur dreimal des Tages in der Früh, Mittags und Abends vorgenommen.

Die Chlorkalkdämpfe in dem geschlossenen Stall erzeugen zwar bei den Thieren etwas Reiz zum Husten; es hat dieses aber nichts auf sich und verliert sich nach dem Öffnen der Fenster und Thüren schnell.

Dies geschah sechs Tage hinter einander. Die Wirkung war auffallend, denn außer den beiden oben erwähnten Kühen erkrankten überhaupt nur noch 5 weitere, jedoch von Fall zu Fall in immer geringerem Grade, so daß die 3 zuletzt befallenen Thiere nicht einmal das Futter versagten.

Eine junge frischmelkende Kuh, welche am zweiten Tage der Erkrankung bedeutend an der Milch abgebrochen hatte, erreichte am dritten Tage ihr volles Quantum von 19 Liter wieder. Dabei ist zu bemerken, daß in dem Ochsenstalle, der durch eine Wand von dem Kuhstalle getrennt ist, aber in Verbindung mit einer gemeinsamen Futterhalle steht, in welcher das Personal beider Ställe stets in Berührung kommt, kein einziges Stück erkrankte, auch war die Seuche in 7 Tagen vollständig verschwunden, wie auch seither keinerlei Nachwehen beobachtet wurden; in dem etwa 60 Schritte entfernten Gemeindefarrenstalle, der von der Gutsherrschaft besetzt und unterhalten wird, war bei Ausbruch der Seuche versäumt worden, die Mittel anzuwenden. Da nun der Wärter der beiden dort aufgestellten Farren das Futter ebenfalls aus der allgemeinen Futterhalle entnimmt und mit dem Stallpersonal fortwährend in Berührung kommt, so erkrankte der eine Farren, war aber nach sofortiger Anwendung der beiden Mittel am dritten Tage wieder ganz hergestellt. An den Klauen der Thiere wurde Nichts gemacht, sie erhielten, damit sie ganz trocken standen, Sägemehl zur Einstreu.

Ganz auffallend war noch, daß nach dem ersten Auftreten der Klauenseuche im Juli die seit zwei Jahren im Stall schwere Opfer fordernde weiße Ruhr der Kälber total verschwand und seit der Zeit kein einziges Kalb an Durchfall erkrankte oder zu Grunde ging, wie auch nicht ein Fall von Verkälben eintrat.

Aus Obigem geht die vortreffliche Wirkung dieser Mittel schlagend hervor, auch darf wohl mit Sicherheit angenommen werden, daß, wenn in einer Gemeinde die Seuche in einem Stalle ausbricht, durch sofortige Anwendung der Mittel dieselbe von andern Ställen abgehalten werden kann. (Wirt. Wchbl. f. Landw.)

Die Aufzucht der Peking-Ente.

Nachdem sich nun die günstigen Urtheile über diese neue Einführung auf dem Gebiete der Wassergeflügelzucht in den Fachblättern mehren, geben wir das Aufzuchtungsverfahren eines Züchters dieser Ente nach der Allgem. Geflügelzeitung 1883 Nr. 10 bekannt.

Voraus schicken wir, daß die Peking-Ente, welche sich nach den gemachten Erfahrungen ungemein leicht akklimatisirt, eine vorzügliche Leg-Ente ist, da sie durchschnittlich im Jahr 100 Eier legt, und daß ferner diese Eier bei Haltung von einem Enterich auf 3—4 Enten beinahe durchaus befruchtet sind. Das Brutgeschäft wird jedoch am besten Hühnern übertragen, da die Peking-Ente keine verlässige Brüterin ist.

Unser Gewährsmann füttert seine jungen Peking-Enten bis zu einem Alter von acht Tagen mit hart gekochtem und gehacktem Ei und einem Brei von Hirse (Brain); nach dieser Zeit folgt Hirsen-Brei mit Grünzeug und Brodabfällen. Bemerkt sei, daß eine geringere, daher billigere Hirsenforte genügt. Nach Verlauf von 14 Tagen wird die Hirse durch aufgequellten Hafer und Abfallweizen ersetzt, denen etwas Abfallfleisch und etwas Trebern zugesetzt wird. Dieses Futter, zu einem Brei angemacht, erhält stets eine Zugabe von feingehackten Brennnesseln und ein- bis zweimal des Tages etwas Salz. Im Alter von etwa fünf Wochen, bis zu welchem sie täglich sechsmal gefüttert werden, erhalten die jungen Enten kein Separatfutter mehr, sondern werden von da ab mit den alten Enten, und zwar wie diese täglich dreimal, gefüttert.

Das Futter der alten Enten besteht aus gehackten Brennnesseln oder auch Kraut- und Kohlblättern, aus Trebern, einem Theil Abfallkörner und allen möglichen noch zweckdienlichen Küchenabfällen. Diese sämtlichen Futterstoffe werden zu einem nicht zu festen Brei angemacht, denen täglich einmal etwas Salz zugesetzt wird.

Die Erfolge dieser Aufzuchtsmethode werden als ganz vorzügliche angegeben, so zwar, daß drei Monat alte Peking-Enten mit einem Gewicht von 5 Pfund ($2\frac{1}{2}$ Kilo) schlacht- und verkaufsfähig waren.

Schließlich sei noch bemerkt, daß es sich nicht empfiehlt, die jungen Enten von einem Alter von acht Tagen auf das Wasser gehen zu lassen; während dieser Zeit stelle man denselben eine flache Schüssel mit Wasser — zum Saufen und für ihre Schwimmübungen — zur Verfügung. Nach einem Alter von acht Tagen hingegen kann man die jungen Thiere ohne Weiteres

auf Wasser lassen und empfiehlt es sich, dieselben von diesem Zeitpunkt an gegen keinerlei Witterungseinflüsse zu schützen, damit sie sich frühzeitig abhärten und an den Witterungswechsel gewöhnen.

Nachrichten aus dem Kreise.

Dürkheim. L. C.-V. (Weinbergsdüngung.)

Nachdem der Herbst meist zur Zufriedenheit ausgefallen, wird jetzt der Besitzer von Weinbergen die gute Absicht haben, denselben vermehrte Ersatzmittel in Form von Dungstoffen zuzuführen. Dabei stößt er aber auf die Schwierigkeit des Geldpunktes. Der gute Stallmist, der in unserer Weinbaugegend ein sehr befragter Handelsartikel geworden ist, stieg in Folge der erhöhten Nachfrage, des großen Strohmanuels und theilweise auch der enormen Viehpreise, welche ein Einstellen von Vieh jetzt nicht rathlich machen, zu einem Preise — 60 Pfennig der Centner — der wohl Manchem wieder berechtigten Anlaß gibt, über die Kostspieligkeit der Weinberge zu klagen. Deshalb mag es jetzt am Plage sein, die Frage anzuregen, wie verschaffen wir uns billigen Stalldünger, welche Ersatzmittel können wir anwenden?

Den Dung an Qualität wie Quantität zu verbessern, wären folgende Mittel vorzuschlagen: Schichten des Dunges in der Grube mit Torferde, welche zu dem niederen Preise von etwa 20 Pfg. der Centner zu haben ist. Hierdurch erreicht man außer einer großen Masse auch eine Stickstoffvermehrung, da die Torferde 1—2% Stickstoff, der Stallmist nur $\frac{1}{2}$ % enthält. In welcher Art jedoch jener Stickstoff löslich und für die Landwirthschaft werthvoll ist, wäre Sache der landwirthschaftlichen Versuchstation noch näher zu bestimmen. Torferde zum Einstreuen in den Stallungen zu verwenden, hat sich nicht empfohlen. Versuche mit Torfsäfer sind jedoch gut ausgefallen, nur bei Milchvieh nicht anwendbar. Zur Bindung des Ammoniak in den Ställen wurde früher Gyps empfohlen; dann Kainit. Bortheilhaft wird es sein, beides zu vermengen. Neuerdings wird ein neues Abraumfals, der Krugit, vorgeschlagen, welches mehr schwefelsaure Verbindungen und Kalk enthält, die Eigenschaft hat, nicht zusammenzubacken.

Ein sehr geeignetes Mittel, die Stickstoffzufuhr zu vermehren, ist der Wollstaub, sofern er aus Fabrikstamm, welche hauptsächlich Wollabfälle und nicht etwa Baumwolle verarbeiten. Der Wollstaub soll ganz trocken sein und mehr aus Fasern als aus Staub bestehen; er enthält 2—7% Stickstoff. Ob der Wollstaub direkt in den Weinbergen — hauptsächlich ist er bei schwachtriebigen Weinstöcken von Nutzen — mit Vortheil verwendet werden kann, ist noch nicht genügend geprüft; besser wird es sein, ihn auf den Mist in den Gräben als Beidünger aufzustreuen. Jedenfalls das Sicherste ist es, den Wollstaub vorher zu compostiren (am besten mit Kalk und Torferde) oder auch in der Dunggrube beizumengen. Wollstaub, als vielleicht billigste Stickstoffquelle, bildet, besonders in Verbindung mit Torferde, schon ein wichtiges Ersatzmittel für den Stallmist.

Wir wollen vorausschicken, daß es nicht zu empfehlen ist, den Stalldünger ganz zu ersetzen, sondern die längst bewährte halbe Düngung zu nehmen und Beidünger zu geben, wobei die schwachen Stellen in einem Weinberge zu bedenken wären. Wir haben dabei hauptsächlich drei Nährstoffe zu ersetzen: 1) Als Ersatz für den Stickstoff sei der Wollstaub vorgesehen. Ob mit leicht löslichem Stickstoff, der in Form von Salpeter im Frühjahr Anwendung zu finden hat, Erfolge zu erzielen, wäre jedenfalls eingehender Versuche werth, da bekanntlich diese Stickstoffverbindung wegen ihrer Leichtlöslichkeit ganz besonders das Wachstum fördert. 2) Als Ersatz für die Phosphorsäure sei das Knochenmehl — besonders das gedämpfte — in erste Linie gestellt; dasselbe enthält nebenbei auch ansehnliche Procente Stickstoff. Bei Anwendung des leichtlöslichen Superphosphates ist zu beachten, daß dessen Wirkung bloß auf ein Jahr zu berechnen sein wird. 3) Als Ersatz für Kali darf man vielleicht zu dem billigsten Mittel — dem Kainit mit 9 bis 12% Kali greifen; der Centner stellt sich auf nicht 2 Mark, es wird sogar empfohlen, denselben in den Weinbergen oben aufzustreuen; doch sollte dieses ebenfalls erst noch geprüft werden. Die andern Kalisalze sind aber jetzt auch nicht theuer und wäre z. B. das Chlor-Kalium mit 50% Kali vorzuschlagen, etwa 10 Mark der Centner, welches durch seinen Chlor-Gehalt, wie der Kainit, ebenfalls auf die anderen Nährstoffe im Boden wirkt. Bezüglich der Anwendung der Beidünger sei noch angeführt, daß der Stickstoff hauptsächlich auf das Wachstum wirkt und die Phosphorsäure die Fruchtbildung befördert. Das Kali darf aber auch nicht fehlen, da bekanntlich der Weinstock in allen Bestandtheilen viel Kali enthält; in schweren Böden mag aber an sich kein Mangel daran sein, um so mehr in Kies und Sandböden. Hier dürfte auch noch ein anderer Nährstoff, der Kalk, von Vortheil erachtet werden (Mergeldüngung). Auch hier wäre vielleicht der Krugit mit 45 Procent schwefelsauren Verbindungen von Kalk und Magnesia und 20 Prozent schwefelsaurem Kali am Plage. Was unter dem Namen Weinbergsdünger vielfach Verwendung findet, ist eine Mischung von Ammoniaksuperphosphat mit Kalisalz und hat einen Gehalt von 8% Phosphorsäure, 10% Kali, 2% Stickstoff. Solche Mischung wird man mit Vortheil sich selbst zusammensetzen.

Hinsichtlich der Bezugsquellen der meisten dieser Stoffe sind die Konsumvereine zu empfehlen, die ja, wenn ihre Verwaltung gewissenhaft ist, ein hauptsächliches Mittel genannt werden dürfen, die Landwirthschaft zu heben. Die Konsumvereine haben es nämlich durch ihre Verbände dahin gebracht, daß ihnen ganz besondere Preisermäßigungen von den Fabrikanten eingeräumt wurden. Besonders wäre auch der Wollstaub durch jene Genossenschaften zu beziehen, da diese neben der Reellität auch Garantie erstreben und erzielen; während sonst der Wollstaub ohne garantirten Stickstoffgehalt verkauft wird. Wer z. B. Wollstaub ohne Garantie kauft, etwa

für M. 2.50 den Centner, weiß nicht, ob er 2 oder 6 Pfund Stickstoff dafür kauft und diesen zu etwa 50 Pfg. das Pfund angenommen, ob er 1 oder 3 Mark werth ist! Das ist doch ein großer Unterschied. Daß die Konsumvereine nur im Interesse der Allgemeinheit zu arbeiten haben und ein egoistisches Princip nicht mitspielen darf, ist selbstverständlich; denn nur so werden manche Härten, welche solche Regungen der berechtigten Selbsthülfe leicht hervorrufen, vermieden.

Zur Aufnahme in den landw. Verein der Pfalz haben sich angemeldet:

Bland, Philipp II., Aderer in Kalkofen.
Müller, Karl II., Aderer in Alsenz.
Gläser, Peter II., Aderer in Schiersfeld.
Steig, Jakob III., Aderer in Wörzweiler.
Eberle, Andreas, Aderer in Kagenbach.
Klein, Karl IV., Landwirth in Nußbach.
Gramling, Franz Anton, Lehrer in Steinbach a. Gl.
Adermann, Philipp, Oekonom in Otterstadt.
Hellwig, Christian, I. Forstmeister in Pirmasens.
Breiner, Jakob, Bürgermeister in Birkenhördt.
Holzinger, Michael, Müller in Birkenhördt.
Umbela, August, Lehrer in Miesau.
Maß, Peter II., Oekonom in Niedermohr.
Christmann, Michael V., Oekonom in Kagenbach.
Pflüger, Karl, Oekonom in Sand.
Lang, Friedrich, Bierbrauer in Bruchmühlbach.
Schneider, August, Bürgermeister in Obernheim-Kirchenarnbach.
Kremp, Joseph, Oekonom in Winnweiler.
Nischel, Jakob, Lehrer in Brenningweiler.
Schreiner, Karl, Oekonom in Brenningweiler.
Schreiner, Joh. Phil., Oekonom und Wirth in Brenningweiler.
Schleburg, Ferdinand, Stuhlmacher in Sippersfeld.
Meßger, Joh. Joseph, Oekonom in Börstadt.
Schappert, Peter, Schlaghüter a. d. Hahnweilerhof Gde. Börstadt.
Schmitt, Jakob II., Oekonom in Döbrüden.
Christmann, Adam IV., Oekonom in Mörbach.
Zimmer, Jakob, Oekonom und Adjunkt in Kridenbach.
Pferrmann, Valentin, Bürgermeister in Wörth.
Bummiller, G. A., Kaufmann in Wörth.
Bummiller, J. B., Oekonom in Wörth.
Nichtelamm, Andreas, Hufschmied in Rheinzabern.
Schmidt, Daniel, Aderer in Bedelsbach.
Theis, Jakob jr., Aderer in Dennenweiler-Frohnbach.
Ehlchen, Philipp, Aderer in Eßweiler.
Kuhn, Karl, Metzger in Kusel.
Schmidt, Ludwig, Aderer in Oeralben.
Weßenberger, Adam, Aderer in Odenbach.
Leirner, Ludwig, Metzger und Aderer in Quirnach.
Hoffmann, Karl Fried. Mich., Oekonom in Oggersheim.
Bender, Karl, Lehrer in Contwig.
Schulz, Adam, Aderer in Oberauerbach.
Hofmann, Jakob II., Aderer in Oberauerbach.
Buchmann, Adam, Aderer in Oberauerbach.
Heinz, Jakob, Aderer in Warbelroth.
Haub, Jakob, Aderer in Warbelroth.
Zimmer, Karl, Aderer in Breitenbach.
Reiper, Jakob, Müller in Waldgröweiler.
Werner, Heinrich II., Aderer in Einöllen.
Werner, Mit. IV., Aderer u. Schmied in Einöllen.
Lang, Philipp IV., Aderer in Nerzweiler.
Koch, Heinrich II., Aderer in Frantsbach.
Mohr, Jakob III., Aderer in Eschenau.
Hartard, Franz, Gemeinde-Einnehmer in Oggersheim.
Brombacher, Martin, Aderer in Oggersheim.
Spanier, Karl, Oekonom u. Seifensieder in Hauptstuhl.

Schellhaas, Jakob, Bäcker u. Aderer in Vogelbach.
Schroer, Peter II., Metzger in Münchweiler a. Gl.
Schönborn, Peter, Aderer in Haidbach.
Feid, Adolf, Oekonom in Ranzweiler.
Nübel, Daniel, Oekonom in Ranzweiler.
Faul, Jakob, Lehrer in Schönenberg.
Vollmar, Heinrich II., Oekonom in Käschen.
Frühlig, Peter, Aderer in Heuchelheim b. Bergzabern.
Weis, Karl, Aderer in Gimbsbach.
Seligmann, Michael, Bäcker in Homburg.
Fettesheimer, Ludwig, Aderer in Diellkirchen.
Bauer, Heinrich, Aderer in Gerbach.
Gauch, Georg H. Jak., Aderer in Einöllen.
Jung, Peter, Aderer in Hüßler.
Fauß, Jakob, Aderer in Hundheim.
Guth, Daniel, Aderer in Krottelbach.
Zimmer, Jakob, Müller a. d. Reismühle, Gde. Krottelbach.
Semmer, Jakob, Aderer in Niederohmach.
Christoffel, Peter, Aderer in Oberweiler i. Th.
Keller, Heinrich II., Aderer in Reilsberg.
Theobald, Georg II., Aderer in Bedesbach.
Hoffmann, Adam, Schneider in Bedesbach.
Schäfer, Ludwig, Aderer in Godelhausen.
Sommer, Joh. jun., Aderer in Niederohmach.
Schud, Jakob, Aderer in Niederohmach.
Blind, Jakob jun., Aderer in Quirnach.
Kaufmann, Mit. jun., Aderer in Trachweiler.
Merk, Karl, I. Oberzollinspektor in Ludwigshafen.
Wolf, Johann, Aderer in Ranzdiesweiler.
Dürr, Jakob, Aderer in Mülthofen.
Hilfinger, Heinrich, Aderer in Heuchelheim.
Nitsch, Gottlieb, Aderer in Reilsweiler.
Jung, Karl Jakob, Aderer in Reilsweiler.
Seligmann, Abraham jun., Fruchthändler in Homburg.
Güttel, Nikolaus, Metzger in Schönenberg.
Groß, Oskar, I. Oberförster in Jägersburg.
Müller, Jakob II., Aderer in Sand.
Sender, Ferdinand, Kaufmann in Brücken.
Drum, Adam I., Aderer in Patersbach.
Breith, Hermann, Kaufmann in Rehwiler.
Nieder, Johann, Müller a. d. Rittersmühle bei Oberwörzbach.
Paul, Michael, Wirth in St. Ingbert.
Lukas, Johann, Puddler in St. Ingbert.
Wallé, Georg, Sohn von Johann, in Oberwörzbach.
Hüter, Friedrich, Aderer in Hesel.
Bourquin, Gebirger, Bierbrauer in Ingenheim.
Stach, Karl II., in Kirberg.
Sautl, Joseph, Witwe in Homburg.
Laufer, Valentin, Schuster in Langwieden.
Bischoff, Ludwig, Bäcker in Sand.
Dreyfuß, Isidor in Steinbach.
Peter, Georg, Aderer in Homburg.
Pflüger, Jakob, Oekonom in Niedermiesau.
Baus, Ludwig, Aderer a. d. Lappentalcherh. Gde. Erbach-Reiskirchen.
Oberkircher, Ludwig, Aderer in Alstadt.
Basem, Andr., Aderer in Pimbach.
Schindler, Karl, Sohn von Peter, Aderer in Erbach.
Eder, Johann, Sohn von Jakob, Aderer in Erbach.
Agne, Valentin, Aderer in Ransborn.
Belten, Philipp, Aderer in Homburg.
Steinmetz, Theodor, Gutsbesitzer in Forst.
Pflanz, Franz II., Metzger in Oggersheim.
Send, Wilhelm, Spengler in Oggersheim.
Mayer, Friedrich, Kaufmann in Oggersheim.
Kappelmann, Wilh., Buchbinder in Oggersheim.
Mann, Philipp, Zimmermeister in Oggersheim.
Junder, Johann, Müller in Drenswiler.
Theilmann, Philipp, Aderer in Schweigen.
Schöppel, Friedrich Jak., Aderer in Oberhofen.
Bangert, Jakob II., Oekonom in Mülthofen.
Meier, Johann, Aderer in Dierbach.
Trauth, Heinrich, Aderer in Dörenbach.

Sprenger, Jakob, Aderer in Niederhorbach.
 Kasser, Joh. Georg, Aderer in Niederhorbach.
 Geiger, Jakob, Hufschmied in Niederhorbach.
 Klein, Friedr. I., Aderer in Niederhorbach.
 Wernersberg, Gemeinde.
 Moschel, Eugen, prot. Pfarrer in Lambenheim.
 Kreichgauer, Jean, Dekonom in Studernheim.
 Neu, Heinrich, Aderer a. d. Herzweilcherhof.
 West, Jakob, Aderer in Affenheim.
 Hagemann, Franz, Lithograph in Speyer.
 Schwaab, Georg, Buchdruckereibesitzer in Speyer.
 Barth, Jakob, Bäckermeister in Oggersheim.
 Herrle, Michael, Bäckermeister in Oggersheim.
 Müller, Daniel II., Aderer in Schauernheim.
 Silbernagel, Friedr., Aderer in Oberhofen.
 Becht, Philipp, Wagner in Kapellen.
 Kreinig, Jakob, Feldhüter in Bergzabern.
 Heing, Joh. Phil., Aderer in Minfeld.
 Birro, Johann, Aderer in Bechhofen.
 Krauß, Konrad, Dekonom in Sippersfeld.
 Rödel, Heinrich, Dekonom und Wirth in Trippstadt.
 Kling, Franz, Dekonom in Rodenbach.
 Walter, Peter, Dekonom in Schneddenhausen.
 Christmann, Karl, Dekonom in Kayweiler.

Schweidert, Philipp II., Dekonom in Lohndorf.
 Berg, Johann II., Aderer in Glesheim.
 Werner, Friedrich, Aderer in Dammweiler-Frohnbach.
 Decker, Ludwig, Aderer in Körborn.
 Käß, Jakob IV., Aderer in Oggersheim.
 Bastian, Ludwig, Aderer in Althornbach.
 Müller, Georg IV., Dekonom in Großniedesheim.
 Moser, Christian, Viktualienhändler in Sondernheim.
 Gerlach, Rudolf, Müller a. d. Kaisersmühle Gde. Kaiserslautern.
 Dr. Orth, Gutsbesitzer und Bierbrauer in Kaiserslautern.
 Ringes, Matthäus I., Winzer in Glemingen.
 Wirth, Adolf, Lehrer in Winnweiler.
 Walther, Friedrich, Wirth und Aderer in Winnweiler.
 Spies, Ludwig, Schmied in Winnweiler.
 Schiffarth, Carl, Thierarzt in Offenbach.
 Starf, Jakob, Bierbrauer in Offenbach.
 Albert, Nikolaus, Aderer und Wirth in Altheim.
 Schuhmacher, Matthias, Aderer a. d. Reifenbrunnherh. Gde. Ensheim.
 Binkler, Gg. Michael, Gutsbesitzer in Minfeld.
 Boly, Jakob, Dekonom in Biedesheim.
 Catoir, Theodor, Mühlenbesitzer in Großlarbach.
 Hamm, Ch. F., Gutsbesitzer a. d. Kaplaneihof Gde. Ernswiler.
 Stödel, Johann, Weincommissiönär in Biedesfeld.

Anzeigen.

Zur Ernte & Saatzeit

empfehlen außerst billig Neueste verbesserte Patent-Drillmaschinen (System Sad) und Saathülse ein- und mehrschaurige Stoppel- und Saathülse mit einfachen und Zwillingkörpers, Kartoffel- & Rübenansaatpflüge, Eggen, Krümmer, glatte und Ringelwalzen, Dreschmaschinen für Hand-, Göpel- und Motorenbetrieb, Getreide-Pug- und Sortiermaschinen, Patent Obst- & Traubenmühlen, und Universal-Weinpressen (Kellern), Füttererschneidmaschinen, Rübenschneider und Schrotmühlen etc.

Düngerstreumaschinen, Berliner und Sack'sche ein- und mehrschaurige Stoppel- und Saathülse mit einfachen und Zwillingkörpers, Kartoffel- & Rübenansaatpflüge, Eggen, Krümmer, glatte und Ringelwalzen, Dreschmaschinen für Hand-, Göpel- und Motorenbetrieb, Getreide-Pug- und Sortiermaschinen, Patent Obst- & Traubenmühlen, und Universal-Weinpressen (Kellern), Füttererschneidmaschinen, Rübenschneider und Schrotmühlen etc.

Patent. Sauche-Pumpen & Sauchevertheiler sowie amerik. Stahlgeräte etc.

10.9.16. **Wm. Platz Söhne, Filiale Frankfurt a/M.**
 Cataloge gratis und franco. Probezeit und Garantie, Zahlungs-Erleichterung.

Flechten-Heilanstalt

München, Hildegard-Straße 7/0.
 Ordinir. Arzt. Arme unentgeltlich.
 Dr. med. Letzel.

Weidenstecklinge.

1000 Stück zu 3 M.
 10000 " " 25 M.
 sind zu beziehen von
Hr. Nachwirth,
 Zinkenbach.

Gutsverwalter gesucht!

Praktische Kenntnisse in der Milcherei und Brennerei erforderlich. Offerten nebst Abschrift der Zeugnisse, sowie Angabe der Gehaltsansprüche befördert die Expedition. 9]

Ein junger, gutbemittelter Landwirth sucht ein

Gut

von nicht unter 100 Hectar, womöglich mit Vorkaufsrecht zu pachten oder unter günstigen Bedingungen zu kaufen. Dasselbe soll in angenehmer Gegend liegen und sich nachweislich seither rentirt haben. Erwünscht wäre, wenn solches mit irgend einem technischen Betriebe verbunden wäre. Angebote mit den näheren Bedingungen unter Z. 60242a befördern Haasenstein & Vogler in Karlsruhe.

Torfstreu

weit billiger als Strohfleu empfiehlt
Emil Lichtenauer
 in Göppingen, Baden. [6]

Prompt, billig und gut liefert die Fischhandlung von:

J. C. Eberhardt
 in Speyer a. Rh.

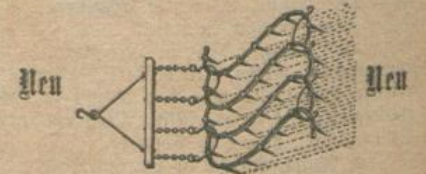
Fluss- & Seefische

Große Auswahl ist allezeit vorhanden!

Die Firma wurde gelegentlich der Fischerei-Ausstellung zu Speyer, Mai 1881, vom Landwirtschaftlichen Verein in Bayern mit der großen silbernen Medaille, sowie einem Ehren Diplom ausgezeichnet. 2, 23, 23.

Laacke & Straub Göppingen.

Wichtig für jeden Landwirth
 Patent angemeldet!



Laacke's Universal „Ader-Gage“, für alle Bodenverhältnisse anwendbar, auch zum Untereggen der Saat! ganz aus Schmiedeeisen mit gehärteten Zinken. Leicht beweglich und transportabel, geeignet für 16 bis 32 Striche pr. Mtr. Breite. Preis von 38 M. Prospekte gratis und franco.

Tüchtige Agenten werden gesucht
 10] **A. Laacke Göppingen.**